

Aktuelle Herausforderungen für die Gleichstellung in der Schweiz aus der Sicht der Geschlechterforschung

Vortrag im Rahmen der Veranstaltungsreihe der SAGW zum Beitrag der Geistes- und Sozialwissenschaften zur Umsetzung der SDGs in der Schweiz

Gliederung

- I. Gesellschaftliche Bedeutung der Geschlechterforschung → Beispiel NFP 60**

- II. Ergebnisse unseres letzten Forschungsprojektes**

- III. Fazit: Hinweise auf aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen aus der Sicht der Geschlechterforschung**

I. Gesellschaftliche Bedeutung der Geschlechterforschung

NFP 60: Nationales Forschungsprogramm zum Thema *Gleichstellung der Geschlechter* (2010-2013/14)

21 Projekte mit breitem Themenspektrum von Lohnungleichheit, sexueller Belästigung am Arbeitsplatz, Folgen von Steuer- und Sozialpolitik, Lage der Kinderbetreuung bis hin zu Ursachen der fortbestehenden geschlechtlichen Segregation des Arbeitsmarktes oder zum Thema unbezahlter Care-Arbeit.

Aufgezeigt wurden zahlreiche Aspekte des **Wandels** der Geschlechterverhältnisse aber auch von **Persistenzen** in diesem Wandel.

Ausserdem wurden **konkrete Vorschläge** formuliert für notwendige gesellschaftliche, politische und rechtliche Massnahmen.

Einiges ist seitdem geschehen, aber insgesamt geht die Gleichstellung weiterhin sehr «zögerlich» voran → Frauen*streik!

Stellt sich für die Geschlechterforschung die Frage:

→ Warum?

→ Und was genau sind die Widerstände gegen Veränderungen?

Zentrales Problem, das sich auch im NFP60 gezeigt hat:

Erstens: Annahme, die Forderung nach Gleichstellung sei inzwischen allgemeiner Konsens und es gehe nur um die Verwirklichung dieser Norm.

Zweitens: Der Mythos, die Gleichstellung sei erreicht.

Doch es besteht in der Schweiz bislang keineswegs ein gemeinsam geteilter Konsens:

weder über das Verständnis, was mit Gleichstellung inhaltlich gemeint ist,

noch, ob es tatsächlich ein Recht auf Gleichstellung gibt.

Ebenso besteht wenig Konsens darüber, dass es eine staatliche und gesellschaftliche Verantwortung für deren Verwirklichung gibt (verstärkt durch neoliberale Rhetorik der Eigenverantwortung).

Kein kollektives Unrechtsbewusstsein über Diskriminierungen und dass diese Unrecht sind: und zwar

gemäss der eigenen Verfassung und ihres expliziten Diskriminierungsverbots

gemäss des Bundesgesetzes von 1995 sowie im Sinne internationaler UN-Deklarationen.

Geht nicht nur um **formale**, sondern **materielle Gleichstellung**.

Das heisst:

- langsame Verwirklichung auch der Tatsache geschuldet, dass das Ziel der Gleichstellung noch keineswegs allgemein anerkannt ist.
- Zudem: Veränderungen der Geschlechterverhältnisse brauchen Wandel sowohl auf **struktureller** als auch auf **subjektiver und kultureller Ebene**.

II. Ergebnisse zu unserem Forschungsprojekt

«Antizipierte Elternschaft und Berufstätigkeit. Zur Wechselbeziehung von Familien- und Berufsvorstellungen junger Erwachsener»

Ausgangsproblem:

- Ausbildungs- und Berufsverläufe sehr geschlechtsspezifisch in der Schweiz
- hierfür verantwortliche Mechanismen:
- vergeschlechtlicht ausgestaltete Institutionen (duales Bildungssystem)
- Wirkmächtigkeit trad. Geschlechternormen
- Vorstellungen von einer zukünftigen Familie.

Materialbasis

- 48 problemzentrierte Interviews mit Frauen* und Männern* im Alter von rund 30 Jahren, die in sehr unterschiedlichen Berufen arbeiten.
- Berufe reichen von Krankenpflege über Handwerk und Bank bis Lehramt.

Forschungsfrage

Wie beeinflussen sich bei jungen Frauen* und Männern* die Vorstellungen von einer zukünftigen Familie und Vorstellungen von der eigenen Berufstätigkeit wechselseitig?

Ergebnisse Frauen*

- Im frühen Jugendalter haben Beruf und Familie für Männer* wie Frauen* eine gleich hohe Bedeutung.
- Berufstätigkeit ist inzwischen für Frauen* zentral für ihre Identität.

➤ **Verschiebung mit Familienperspektive**

«Also der Beruf hat jetzt einen sehr hohen Stellenwert, einfach auch, weil er viel von meiner Identifikation und von meinem Selbst ausmacht. Wird er aber sehr schnell verlieren, habe ich das Gefühl, wenn Kinder da sind. Also für mich kommt das an erster Stelle. Punkt. Sonst muss ich keine Familie haben.»

(Aline, Psychologin)

➤ **Zugleich Verunsicherung über Wechsel**

«Also wenn man hier Babybrei hat und da Kotzen und Trainerhose, weil man noch geputzt hat und das ist schon eben etwas, wo ich denke, das würde mir nicht nur gut gehen, oder. Weil so wie im Film Desperate Housewives sehen ja die Frauen nicht aus, die daheim sind. Ich weiss einfach, für mich könnte das eben etwas sein, was mir zu schaffen macht. Wenn ich mich plötzlich so fühlen würde.»

- Erwerbsarbeit ist inzwischen fester Bestandteil weiblicher Identität, weshalb sich Frauen* auch als Mütter als kontinuierlich berufstätig sehen (wenn auch in Teilzeit).
- Keine ungebrochene Idealisierung von Mutterschaft mehr.

- Weibliches Berufsverständnis steht im Spannungsverhältnis zu Vorstellungen von Mutterschaft.
- Derzeitiges Ideal von Mutterschaft:
Teilzeit berufstätig engagierte Mutter, die für Kind/er (haupt)verantwortlich ist.

Ergebnisse Männer*

- Die Vorstellung einer beruflichen Weiterentwicklung ist zentraler Teil des männlichen Berufsverständnisses.
- Männer* sollen und wollen nach wie vor Haupternährer sein.
- Frauen verlassen sich darauf.

➤ Aber, wenn Vater, dann wollen sie Zeit mit dem Kind haben:

«Ich selber find, dass die Erziehung, die Eltern-Kind-Beziehung Zeit braucht, oder. Und dass man sich die Zeit nehmen muss. Und (...) eben, man konzentriert sich aufs Kind zu der Zeit oder wird sich generell mehr auf die Familie konzentrieren. Und die Zeit soll man sich auch bewusst nehmen.»

(Stationsleiter Pflege)

- Männer* wollen zunehmend mehr – in Abgrenzung zum eigenen Vater – **alltäglich präsent** Väter sein.
- Geht um emotionale Bindung/Beziehung zu Kindern,
- insbesondere jetzt auch mit kleinen Kindern.

- Der Wunsch nach Reduktion auf 80% nimmt bei Männern* stetig zu.

- Teilzeit nach Berufsbereichen unterschiedlich schwierig, insgesamt aber:
 - noch immer Vorurteile (Arbeitsmoral)
 - hinderliche Strukturen (Arbeitszeiten)
 - und Arbeitskultur (Verfügbarkeit).

- Aber: die Arbeitszeit nicht zu reduzieren ist für Männer* zunehmend erklärungsbedürftig.
- Derzeitiges Ideal von Vaterschaft:
emotional involvierter, anwesender Ernährer-Vater.

Fazit Projekt

- Beide/alle Eltern haben nun ein Vereinbarkeitsproblem.
- Ambivalentes Verhältnis zur Kita.
- Wunsch nach einer längeren Elternzeit für alle Geschlechter nimmt zu.

III. Fazit: Hinweise auf aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen aus der Sicht der Geschlechterforschung

Frauen*streik hat die Vielfalt der anstehenden Probleme – auch aus der Sicht der Geschlechterforschung – gezeigt.

Geht nicht nur um Lohnungleichheit, unbezahlte Arbeit, sondern auch um Homo- und Transphobie, um Ökologie, Rassismus, rechte Gewalt bis hin zum alltäglichen Sexismus und sexueller Gewalt.

→ intersekt./mehrdimensionale Perspektive und Diversity

Betrifft notwendigen Wandel in allen gesellschaftlichen Bereichen: in der Wissenschaft, dem Alltag, der Familie, im Bildungs- und im Wirtschaftssystem.

→ **Vielfachkrise**

Aber: neoliberale Rhetorik der Eigenverantwortung verstellt Sicht auf gesellschaftliche Verantwortung für die Lebens- und Arbeitsbedingungen.

2021: 50 Jahre Frauenstimm- und wahlrecht → Problem Unrechtsbewusstsein

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

